

Wilhelm Salber

Meta – Mitgedacht und Mitbewegt

„Schon gehört“, diese Ausrede gilt nicht im Seelischen und nicht in der Morphologie. Seelisches geht nur in Umsatz, Durchmachen, Leiden-Können, Mitbewegung, Metamorphosen. Die Morphologie des Seelischen Geschehens von 1965 steht fest und bewegt sich doch. Psychologie-Betreiben meint auch immer Explizieren, Umbrechen, Wandeln, Weglassen, Wiedergewinnen. So geht es wenigstens dem Wilhelm Salber selbst seit 50 Jahren (Mitgegangen, Mitgefangen, Mitgehangen). Wobei ich mich an die etymologische Bedeutung vom META halten kann: Inmitten, dazwischen, mit (zusammen), Mitte, Mittel, auf dem Wege, halb und halb. Wie von selbst wird das zu einer Brechung in einem entsprechenden poetischen Überlebensbild der Metamorphose. Überall Mitgedachtes.

Mitgedachtes und Mitbewegtes bei der Morphologie des seelischen Geschehens; das ist Goethes Morphologie auf Psychologisch. Auf Mitgedachtes achten, bei Anderen wie bei sich selbst. Viel Mitgedachtes (Meta) ist dabei den Menschen unbewusst – sie wissen es nicht, und sie praktizieren es doch; ihre Gegenstandsbildungen, ihre Vorannahmen, ihre Besessenheiten. Auch für die Morphis gilt da keine Ausnahme. Auch da wird vereinfacht, weggelassen, gedreht und verdreht – „schon gehört“ besagt nichts, wie bei jeder Behandlung, wie bei jeder Entwicklung, wie bei jeder Anwendung. Besonders weh tut das dem armen Hexagramm.



Alles fließt (Heraklit) und doch wiederum nicht. Paradoxe Gestalt in Verwandlungen.

Dabei hatten mir ältere Kollegen bei der ersten Berufung zum Professor gesagt, nach drei Jahren Arbeit an den Vorlesungen hätte ich einen ruhigen Job zu erwarten. Wenn da nur nicht so viel Mitgedachtes gewesen wäre und wenn ich mich nicht in die schöne Gestalt der Meta verliebt hätte. Zur Metapsychologie und zum Mitbewegten gehört von vorne herein, dass Seelisches in Wirkungseinheiten (Ganzheiten im Wirken) lebt und nicht als isoliertes Inneres von einzelnen Persönlichkeiten. Schon gar nicht im Gehirn. Gestaltung und

Umgestaltung von Seelischem ist von Anfang an Medienseele, als Einverleibung von Wirklichkeit und als Ausgestaltet-Werden durch die Wirkwelt.

Menschen, wie sie Seelisches im Getriebe der Wirklichkeit erfahren, sollten jeder psychologischen Erklärung misstrauen, die mit „unsterblichen Klötzen“ (W. James), mit Schubladen, Vermögen, Töpfchen, Automaten hantiert. Psychologische Erklärungen wirken nicht abgeschnitten vom erlebten Hin-und-Her, von Gerüttel- und Geschüttelt-Werden, von Produktions-Prozessen, Wechselfällen, Verhältnissen – von den universalen Herstellungsprozessen des Seelenbetriebs. Isolierte Seelenelemente oder Eigenschaften sind eigens für das Seelentheater fabrizierte Kostüme, ob sie nun bezeichnet werden als Tugenden oder Personagen, als Dämonen oder Gehirne. Solche Worte sollen Macht und Größe demonstrieren, und umfrisieren, was unsauber, unordentlich, unkorrekt ist.

Die Metapsychologie von Wirkwelten sieht das anders. Sie rückt Gestaltungsprozesse bei den seelischen Phänomenen heraus und analysiert sie. Der Alltag des Seelischen ist durchzogen von Unruhe, großen Erwartungen, von Lebensgemeinschaften, Althergewohntem, Sucht nach Neuem, von unseren bewussten wie unbewussten Lieben und Feindseligkeiten. Die patschen nicht stückchenweise oder assoziativ in den Seelenbetrieb rein. In den Phänomenen modellieren sich vielmehr lebenswichtige Ganzheiten, die mehr und anders sind als eine Summe von Einzelheiten. Noch genauer: Ganzheiten sind Wirkungseinheiten, zugleich Vereinheitlichungsprozess und vielfältig bewegt durch Mit-



und Weiterwirkendes. Da ist die ganze Fülle der materialen Wirklichkeit dabei. Wie gesagt, Seelisches ist eine Medienseele; sie dreht das Getriebe weiter und weiter, indem sie Wirklichkeit aneignet und fortsetzt, indem sie Wirklichkeit herstellt, verwandelt, gestaltet und umgestaltet. Menschliches-Allzumenschliches.

Welche Phänomene sind in Wirkungseinheiten drin? Eine lange Liste: Vergegenwärtigen von Verganem in der Gegenwart, Menschen, die im Alltag zu Wölfen werden

können, sie treten in Verkleidungen und mit viel Heucheln auf, sie spielen Theater, tauschen ihre Rollen, improvisieren. Sie täuschen nicht nur die anderen, sondern auch sich selber; unbewusst verstehen sie etwas anderes, als ihnen bewusst ist. Ihre Welten sind ihnen nicht mehr oder weniger „objektiv“ gegeben, sondern geschichtlich hergestellt. Und das dreht sich, verkehrt sich, wird neu zurechtgemacht, umgestellt. Daher gerät die Psychologie auf eigene Kategorien der Wirklichkeit, auf Übergangsqualitäten, Versionen, Entwicklungskreise, Umbildungen. Auf den Realitätszauber und die Paradoxien dabei kommen wir noch extra zu sprechen. Was jeweils der Fall ist, betreibt alltäglich neu mit, was für Seelisches gewichtig wird, bedeutsam ist, bewusst oder unbewusst getan wird.

Bei alledem spielt eine Rolle, dass in Gestaltverwandlungen keine isolierten Elemente da sind, sondern, dass alles Seelische in Brechungen durch eigentümliche Existenzverhältnisse lebt, wie schon die Medienseele andeutet. Als Brechung von Gestalten in anderen Gestalten, die unvermeidlich ist, wird Brechung zum seelischen Charakteristikum. Durch Mitbewegtes gewinnt Gestalt ihren verständlichen Sinn, durch ihre universalen Verhältnisse, durch ihre Gegenläufe, ihre Dramatik und die Art ihres Verwandels von Wirklichkeit. Das kommt bei den Märchen zur Sprache.

Nun zu Gestalten und Umgestaltungen. Ein zweiter Ansatz von Meta, Mitgedachtem und Mitbewegtem, führt zu einer provozierenden These: Dass man bei seelischen Erklärungen mit der Zweieinheit von Gestalt und Verwandlung auskommt.

Natürlich kommt man mit der Zwei nur aus, wenn Brechung und Explikation immer mitgedacht werden. Metapsychologisches von Gestalt: Im Fluss der Verwandlungswirklichkeit wird Gestalt als „Gestelltes“ hergestellt, als unser Anhalt und Ort, wo wir stehen können. Wiederum ist das kein Punkt oder Element, sondern ein ganzes Gefüge, eine Gestalt-Figuration.

Was schon Goethe bei der Gestalt mitdachte: Gestaltfigurationen sind keine Briefmarken zum Aufkleben und keine Formalitäten, sie sind immer der bedeutungsvoll in sich verständliche Komplex eines daseienden, wirkenden „Wesens“. Gestalt ist eine apersonale Transfiguration, die auf etwas hinauswill, auf die Entfaltung eines Bedeutungskreises, in der sich Wirklichkeit verwandeln lässt für unser Dasein und für unser Überleben. Da ist es grässlich, wenn wir nicht mehr unsere Kreise ziehen können, sondern auf Knopfdruck-Automatik eingeengt werden. Hier kommt Gestaltverwandlung in den Blick als Ins-Werk-Setzen von Wirklichkeit, als Kultivierungswerk, als Seelenarbeit.

Nach der Verwandlungs-Seite zu dreht sich das Format des Seelischen notwendig in eine Bilddramatik. Hier denkt die Metapsychologie vor allem die Brechungen mit, die Gestaltverwandlung als Entwicklungen, Umbildungen, Störungen, Fragen in Bewegung halten. Jeweils in einem ganzen Kreis, wie er sich auch in Märchen, Theaterstücken, Symphonien abzeichnet. In einer Morpho-Logie entwirft sich durch diese Dramatik die Gliederung der Verwandlungsdramen, die unser Überleben gestalten. Das gewinnt Überblick anhand der Märchen, als Urphänomene für seelische Verhältnisse, Überlebenskategorien und Wirkwelten.

Mit schönen Reden über Ganzheit und Gestalt ist es allerdings nicht getan. So billig geht es nicht; da macht der Prozess der Gestaltbrechung nicht mit. (Schon Dilthey sprach ausdrücklich von Beschreibung und Zergliederung bei der Methode des Verstehens). Gestaltbrechung bewegt alles seelische Geschehen mit – das ist Metapsychologie. Gestalt und Verwandlung sind Bildner, die dem Seelischen Sinn geben. Im Fluss der Verwandlungswirklichkeit stellt Gestalthaftes einen Standort für das Überleben her; Gestalt bedeutet



„Gestelltes“. Gestalt wird zum Anhalt, zur Markierung, zum Muster. Sie wird zum Haus, zum Begrenzenden, zum Umfassenden, das sich anderes einverleibt. Gestalt ist Liebe. Dabei ist Gestalt immer auf Gestaltung und Umgestaltung aus. Durch Brechung wird Gestalt beweglich in der Welt der Verwandlungen. Gestalt als Bildner hat Reichweite; sie reicht von der Ausdrucksgeometrie der Kreisfiguren, Rechtecke, Oben-Unten-Striche bis zu bewegenden Bedeutungskreisen, Abwehrsystemen, Kultivierungsmustern, Organisationszwängen. Das ist mit Format gemeint und so bilden sich verschiedene Sorten von Verwandlungsgestalten.

Brechung ist im seelischen Geschehen immer dabei. Gestalten verstehen sich nur, indem sie sich auf andere Gestalten verrücken; Brechung findet aber vor allem statt im Indem von Phänomenen und universalen Verhältnissen, wie eng und weit, nah und fern. Ob diese Brechung bei psychologischen Analysen berücksichtigt wird, wird zur Probe für einen morphologischen Umgang mit der Wirkwelt. Es sind besonders die Paradoxien des Seelischen, die seelische Produktionen brechen – weg sein trotz Zusammensitzen, feindliche Brüder, Liebe der von ihm Verachteten zum Großen Bruder, ödipale Werke, Verkehrung der Verwandlungskomplexe, Selbstzerstörungswerke, Realitätstheater. Dadurch bestätigt sich auch, dass Gestalten eben keine Briefmarken, sondern komplexe Figurationen sind. Was Gestalten von Fall zu Fall angesichts dieser Brechungen tun, rücken die Verwandlungsmärchen heraus, indem sie umfassende Bilder aufsuchen, die Widersprüchliches miteinbeziehen. Das nochmals gesagt, auch wenn „schon gehört“.